

Karol Rosenbaum

Die Rezeption des Schaffens Friedrich Schillers in der slowakischen Literatur im Zeitraum von 1945 bis 1985

Die ersten Jahre nach der Befreiung waren aus verständlichen Gründen für die Rezeption der deutschen Literatur in der Slowakei nicht günstig, obwohl man wußte, daß dies nur ein vorübergehender Zustand sein würde. Der Rezeptionsraum wurde damit aufgefüllt, was während des klerikal-faschistischen Staates unzugänglich bzw. verboten war, d.h. durch sowjetische und sozialistische Autoren. Aber schon 1946 erschienen vier Werke der deutschsprachigen Literatur, und zwar "Michael Kohlhaas" von H. Kleist, Lessings "Laokoon oder Über die Grenzen der Malerei und Poesie", "Die Hochzeit des Mönchs" von C.F. Meyer und "Das Lied von Bernadette" von F. Werfel.

1947 und 1948 erschienen je fünf übersetzte Titel. Die Anzahl der übersetzten Bücher wuchs danach in schnellerem Tempo. Im Jahre 1949 kamen progressive oder sozialistische Autoren hinzu wie Anna Seghers, Friedrich Wolf, Lion Feuchtwanger, Thomas Mann, Heinrich Mann und Stefan Zweig. Dies bedeutet, daß der sozialistische Charakter der kulturellen Orientierung solche Bestrebungen förderte, die dazu führten, daß auch der slowakische Leser an die wertvollsten Werke der deutschen Klassik und, nach der Entstehung der Deutschen Demokratischen Republik, an deren Literatur gelangen konnte. Im Laufe der vergangenen Jahrzehnte entwickelte sich eine tiefe Beziehung zur Literatur der DDR, und es entstanden solche editorischen Möglichkeiten, daß bereits Hunderte von Übersetzungen verfügbar sind.

Das Ziel dieses Aufsatzes ist es, die Beziehungen darzustellen, welche die slowakische sozialistische Kultur zum Werk Friedrich Schillers

ausbildete. Die Rückbesinnung auf Schiller beruht auf mehreren Gründen: Einerseits waren es Schillers ideelle und künstlerische Qualitäten, seine Bedeutung für die Tradition der slowakischen Romantik sowie die positive Beziehung zu Goethes und Schillers Lyrik, die Pavol Országh-Hviezdoslav (1849-1921) durch seine Nachdichtungen eingeleitet hatte. Andererseits spielten auch neuere 'Erfahrungen' eine Rolle, welche die slowakische Kultur während des Klerikalfaschismus machte. Das slowakische Nationaltheater schlug in seiner Dramaturgie einen richtigen Weg ein, indem es aus der deutschen Dramatik die Aufführungen von klassischen Werken bevorzugte. So wurden 1942 "Wilhelm Tell" und 1944 "Die Braut von Messina" aufgeführt. "Wilhelm Tell" wurde von dem sozialistischen Dichter Ján Poničan übersetzt und noch im Jahr der Aufführung vom Transcius-Verlag herausgegeben. Das Stück blieb jedoch nur kurze Zeit im Repertoire; der Widerstand des schweizerischen Volkes gegen die habsburgischen Protektoren, die angeordnete Verehrung eines Hutes und schließlich Tells Tat (er schoß den Vogt vom Pferd), das alles erinnerte an die Leere und Brutalität des Naziregimes und an das Schicksal des Reichsprotektors. Das klerikal-faschistische Regime befahl, das Stück vom Spielplan abzusetzen, und zwar kurz nach dem Attentat auf einen der 'Vögte' des Dritten Reichs, den Reichsprotektor Heidrich. Dieses 'Schicksal' von Schillers Drama dürfte einmalig im ganzen besetzten Europa sein. Über das Drama "Wilhelm Tell" gelangte das bessere Deutschland zu den Völkern des unterjochten Europa, und es wurde dadurch Hoffnung auf eine neue Beziehung zur deutschen Kultur geweckt. Auf dieses Drama wurde noch einmal vom neugegründeten Slowakischen Kammertheater in Martin zurückgegriffen, und zwar durch die Aufführung der vierten Szene des ersten Akts im Rahmen von Stichproben aus dem dramatischen Schaffen der Welt (am 23. 3. 1944). Die Arbeit dieses Theaters war von ausgeprägt antifaschistischem Charakter. Mehrere seiner Mitglieder mit dem Regisseur und Schauspieler Andrej Bagar an der Spitze bildeten nach dem Ausbruch des Slowakischen Nationalaufstands ein Fronttheater und arbeiteten am Freien slowakischen Sender in Banská Bystrica. Das Schaffen Schillers und unsere Beziehung dazu bahnten bereits während des Klerikalfaschismus den Weg zu einer neuen Rezeption nach der Befreiung. Die Bilanz dieser Beziehung (Aufführungen und Übersetzungen von "Wilhelm Tell" und der "Braut von Messina" in

Buchform, die Veröffentlichung eines umfangreichen Prologs aus der "Jungfrau von Orleans" und des fünften Akts in der Zeitschrift "Elan" in den Jahren 1943 bis 1944) berechtigten zu Hoffnungen.

Und doch kam es erst ziemlich spät zu einer neuen Rückbesinnung auf das Werk Friedrich Schillers. Es ist zwar richtig, daß der Verfasser dieser Studie im Rahmen des Aufsatzes "Die Beziehung des slowakischen literarischen Romantismus zum deutschen literarischen Klassizismus"/1/ die Beziehungen slowakischer Romantiker zum Schaffen Friedrich Schillers erörterte /2/, doch geschah dies aus literaturhistorischer Sicht; die Aufmerksamkeit konzentrierte sich jedoch eher auf G.E. Lessing.

Es ist kaum zu glauben, daß die erste Buchausgabe erst im Jahre 1959 zu den slowakischen Lesern gelangte, als die Übersetzung der "Räuber" erschien. Im Jahre 1960 erschien dann eine Lyrikauswahl unter dem Titel "Poézia života".

Die lückenhafte Rezeption des Werks von Schiller erscheint in anderem Licht, wenn man die Aufführungen seiner dramatischen Arbeiten in Betracht zieht. Deren Reihe wurde 1954 vom Armeetheater in Martin (heute Theater des Slowakischen Nationalaufstands) durch die Einstudierung des Stücks "Kabale und Liebe" eröffnet. Diese Aufführung wurde von der Theaterkritik positiv aufgenommen. Zoltán Rampák bemerkte bei der Bewertung dieser Aufführung, daß das slowakische Theater in den ersten Jahren des Übergangs zum Sozialismus dem Werk Schillers nicht sehr geneigt war wegen dessen romantischer Züge, aber bald begriffen habe, daß es sich bei Schiller um "Liebe und Jugend", um den Kampf gegen die alte Gesellschaft handele/3/. In ähnlich positivem Ton waren auch weitere Rezensionen gehalten. Diese Inszenierung bildete den Auftakt zum Schiller-Jahr 1955, anlässlich der 150. Wiederkehr seines Todestages.

Abgesehen von zahlreichen Zeitungsartikeln und -aufsätzen über Schillers Werk und über sein Vermächtnis für die zeitgenössische sozialistische Kultur sind vor allem zwei Beiträge hervorzuheben, verfaßt von der Spezialistin für deutsche Literatur, Literaturtheorie und Übersetzerin Nora Kocholová/4/. In diesen Aufsätzen verfolgt sie Schillers ideell-künstlerische Entwicklung, sein Werden als Denker, seine Kritik an der Zeit, die er dramatisch erlebte, das Heranreifen seiner edlen Zielsetzungen. Kocholová stützt sich dabei nicht nur auf Schillers Werk, sondern auch auf die Ansichten von Marx und

Engels zu Schiller und zur deutschen Klassik, auf Arbeiten von Fr. Mehring, W.G. Belinski, auch auf Arbeiten von A. Abusch, N. Wilmont und G. Lukács. Beide Aufsätze gehören durch ihre Wissenschaftlichkeit zu den besten slowakischen Arbeiten über Schiller in diesem Zeitraum. Interessant an ihnen und an der weiteren Beziehung zu Schiller ist die Tatsache, daß Friedrich Schiller vor allem als Dramatiker rezipiert wurde. Noch 1955 inszenierte das Jonáš-Záborský-Theater in Prešov die Tragödie "Kabale und Liebe" und 1956 das Jozef-Gregor-Tajovský-Theater in Zvolen die Tragödie "Die Verschwörung des Fiesco zu Genua". Das Jubiläumsjahr Friedrich Schillers wurde durch die Aufführung der "Räuber" auf der Bühne des Slowakischen Nationaltheaters beendet. (Das Stück erschien 1959 auch in Buchform.)

Diese Vorstellung wurde sowohl bei der Theaterkritik als auch beim Publikum zu einem großen Erfolg. Die Leitung unserer ersten nationalen Bühne besetzte die Inszenierung mit führenden Schauspielern des Ensembles, an der Spitze mit Ctibor Filčík, Karol Machata, Mikuláš Huba und Mária Kráľovičová. Das Stück stand volle sieben Jahre auf dem Spielplan, was keiner anderen Inszenierung gelang! Der bereits verstorbene Regisseur Tibor Rakovský besetzte die Hauptrollen doppelt - der gute und edle Karl wurde von Mikuláš Huba und Karol Machata, der 'Bösewicht' Franz von Ctibor Filčík und Gustáv Valach dargestellt. Die Theaterkritik beachtete nicht nur den ideellen Gehalt des Stückes, sondern auch die Nuancen in den Leistungen der erwähnten Darsteller.

Das Stück als solches hätte in einer Zeit, wo das klassische Erbe der nationalen und internationalen Literatur äußerst positiv bewertet wurde, keine besonderen Probleme hervorrufen sollen; daß dies in gewissem Maße jedoch der Fall war, davon zeugt der Aufsatz "Kraft und Klippen von Schillers Räufern" von Zoltán Rampák /5/. Die 'Klippen' beruhen nach Rampáks Ansicht auf den Widersprüchen des Stückes, die auch trotz der erfolgreichen Regie von Tibor Rakovský spürbar waren, obwohl er sie nicht zu verwischen bzw. zu beseitigen suchte. Es geht faktisch um die Handlungslogik der Gestalten. Zoltán Rampák schrieb darüber: "Man begreift die Größe des Grolls und des Hasses des Dramatikers gegen die Tyrannen, man stimmt mit ihm überein, wenn er die Flamme des Aufbegehrens in Karl gegen die deutschen Zwergfürsten und deren philisterhafte

Speichellecker darstellt. Aber man wehrt sich gegen die unlogischen Sprünge in der inneren Entwicklung seines Haupthelden: dagegen, daß dieser rebellische Geist, den es vor seinem 'tintenbeklecksten Jahrhundert' eckelt, der aus Deutschland eine Republik, über Rom und Athen hinaus, machen will, sich nach eventueller Vergebung seitens des Vaters zurückziehen will hinter die Mauern der philisterhaften Beschränktheit; und daß eben dieses Moment entscheidend ist für seinen Entschluß, Räuberhauptmann zu werden und sich für das soziale Unrecht zu rächen, nämlich daß er die väterliche Vergebung nicht erlangen kann." In der Tat, Karls Verhalten kommt dem heutigen Betrachter widerspruchsvoll vor. Man darf aber nicht vergessen, daß Schiller keine naturalistische Psychologie darstellen wollte und daß die resignative Stimmung Karls in der Expositionsszene nur dazu dient, die Empörung umso heftiger ausbrechen zu lassen. Außerdem konzentrierte sich Schiller in seiner Kritik nicht nur auf Franz, sondern auch auf Karl, zuletzt auf seinen vergeblichen Kampf. Im ganzen überwiegt Schillers Angriff auf die Tyrannei und seine Freiheitsliebe. Und dies wurde durchaus durch die Inszenierung des Slowakischen Nationaltheaters sowie durch die Theaterkritik und letzten Endes auch durch Zoltán Rampák voll bestätigt.

Eine andere Frage ist, wieso sich das Stück so lange auf dem Spielplan halten konnte. Man kann einige Gründe anführen. In erster Linie waren es der Wert des Schillerschen Werks, die erfolgreiche Regie, die Ausstattung und darstellerische Leistung. Doch etwas für die Slowakei Spezifisches kommt hinzu - die Tradition der Befreiungskämpfe, die Tradition des "Räubers" Juraj Jánošík, des Helden des antifeudalen Kampfes im 18. Jahrhundert. Sie lebt und wirkt auch später, als diese 'Jánošíktümelei' zum Gegenstand der Kritik und Satire wird. Aber in den 50er Jahren wirkte die Jánošík-Tradition als eine ausgeprägt progressive und aktuelle, in einer Zeit, als es darum ging, grundlegende ethische Lebenswerte der Epoche des Aufbaus des Sozialismus zu bestimmen.

Aus Anlaß des Friedrich-Schiller-Jubiläums wurden in der slowakischen Presse eine Reihe von Gedenkartikeln veröffentlicht. In ihnen wurde auf Schillers Entschlossenheit, für die Freiheit zu kämpfen, hingewiesen. Schiller wurde in ihnen ganz folgerichtig, wie die Überschrift eines Beitrags von Antónia Šefránková in

der "Pravda" vom 10. 5. 1955 lautete, als ein "flammender Kämpfer für Freiheit und Frieden" dargestellt. Bei einer Gedenkfeier, die in der Komenský-Universität vom Slowakischen Friedensausschuß und weiteren gesellschaftlichen Organisationen veranstaltet wurde, hielt Professor Karl-Heinz Hahn, Vorsitzender der Goethe-Gesellschaft und Direktor des Goethe-Schiller-Archivs in Weimar, ein qualifizierter Kenner und Herausgeber des Werks von Schiller, einen Vortrag. In diesem Jubiläumsjahr erschien jedoch keine Buchübersetzung von Schillers Werk; und die Verehrung und das Interesse konzentrierten sich auf sein dramatisches Werk. Dieses Interesse hielt auch nach dem Schiller-Jahr 1955 an. Bereits 1957 brachte die Slowakische Theater- und Literaturvertretung (SDLZ) Schillers "Don Carlos" in einer Übersetzung von Ignác Šafár heraus. Von den slowakischen professionellen Bühnen wurde es vom Staatstheater Košice aufgeführt; auf die Bühne des Slowakischen Nationaltheaters kam das Stück erst 1969, in einer Zeit des Ausklangs einer tiefen gesellschaftlichen Krise in der Tschechoslowakei. Die Inszenierung wurde, obwohl sie in den Händen eines der führenden Regisseure, Jozef Budský, lag, seitens der Kritik als "unbeendetes Ringen" aufgenommen. Die Kritik unterlag im großen und ganzen der Überbetonung einer allzu freien Aktualisierung von Schillers Drama. Interessant ist das Schicksal von Schillers Komödie "Der Parasit oder die Kunst, sein Glück zu machen", die in der SDLZ bereits 1957 in der Übersetzung von Edmund Majcher erschien. Sie wurde 1959, als die Weltöffentlichkeit der 200. Wiederkehr des Geburtstages von Schiller gedachte, in den Spielplan des Tschechoslowakischen Rundfunks in Bratislava aufgenommen. Und erst 1972 wurde sie von dem Laientheaterensemble der Gewerkschaft im Makyta-Werk in Púchov einstudiert und hier und in anderen Orten gespielt. 1983, in einer neuen Übersetzung von Martin Porubjak, wurde das Stück vom Studio der Neuen Bühne in Bratislava aufgeführt, und dort wird es als eine scharfe satirische Komödie noch heute gespielt.

Das Jubiläumsjahr 1959 blieb bei uns, im Unterschied zu tschechischen Verlagen, ohne ein bedeutendes editorisches Ereignis. Als Buch erschien zwar das Drama "Die Räuber", aber es kam mit Ausnahme von Gedenkartikeln zu keinen Neuerschließungen. Daher war die Ansicht von Pavel Palkovič berechtigt, daß das Jubiläumsjahr unter anderem auch "unsere Schuld an diesem Dramatiker und Dichter zeigte", und zwar "nicht so sehr im Aufführen seiner Stücke, als vielmehr in deren

Herausgabe und im allseitigen Zugänglichmachen für Leser und Laienspielgruppen, die sich ja keine Übersetzungen für eigene Aufführungen bestellen können."/6/

Dieser Mangel wurde nicht behoben durch die Herausgabe einer Auswahl aus der Lyrik in der Übersetzung der Dichter Mikuláš Kasarda und Juraj Pado und mit einem Nachwort aus der Feder des Verfassers dieses Aufsatzes. Diese Auswahl umfaßte wichtige und bedeutende lyrische Gedichte einschließlich der "Ode an die Freude" sowie einige Balladen. In kritischen Reflexionen (Nora Krausová, Bohuš Kováč) wurden ernste und im Grunde berechtigte Vorbehalte gegenüber den Nachdichtungen geäußert. Nora Krausová warf den Übersetzungen neben ungenauen Äquivalenten als den gravierendsten Mangel deren "stilistische Unangemessenheit, klischeehafte Methaphern, vor allem bei Adjektiv- und Adverbialmetaphern, falsche Poetisierung der Handlung, die im Original einfach, ohne Zierat ausgesprochen ist"/7/, vor. Seither ist in slowakischen Verlagen keine andere Buchauswahl erschienen, was einer guten Beziehung zu Schiller bestimmt nicht zugute kam, obwohl in den 60er Jahren eine neue Generation von Übersetzern herangewachsen war, die auf hohem fachlichen Niveau arbeitete und die sich im Gegensatz zu früher in stärkerem Maße den Nachdichtungen lyrischer Werke widmete. Ich muß erneut darauf hinweisen, daß die Aufmerksamkeit weiterhin auf Schillers dramatischem Werk lag. Dies zeigte sich auch an der Buchausgabe von "Don Carlos", "Wilhelm Tell" und "Die Verschwörung des Fiesco zu Genua", die 1967 in der Übersetzung von Ignác Šafár, Július Lenko und Ján Belnay, sowie mit einem umfangreichen Nachwort eines subtilen Kenners der dramatischen Weltliteratur, Július Paštéka, erschien. Außer Šafárs Übersetzung von "Don Carlos" handelte es sich um neue Übersetzungen. Paštékas Studie (S. 462-486) überschreitet den Rahmen gewöhnlicher Nachworte, indem sie sich auf die Kenntnis des gesamten Schillerschen Werks gründet, gesehen vor dem Hintergrund des persönlichen Lebens und gesellschaftlicher Spannungen sowie geistiger Strömungen der Zeit. Die Ausgabe der erwähnten Stücke offenbarte "ausreichend wenigstens die markanteste Seite von Schillers dramatischem Schaffen: die grundlegende Bedeutung von Idealen und Illusionen der Freiheit im menschlichen Leben, im Leben des Einzelnen und der Gesellschaft". Die Angabe über Buchausgaben kann man ergänzen: Ignác Šafár übersetzte 1961 das Drama "Kabale und Liebe", das 1963 erneut mit einem Nachwort des Verfas-

sers dieses Aufsatzes herauskam. Das Drama "Wilhelm Tell" in der Übersetzung von Július Lenko erschien 1973 und 1978. "Die Räuber" erschienen in einer neuen Übersetzung von Ladislav Obuch 1979, "Die Jungfrau von Orléans" 1984 in der Übersetzung von Ján Boor. Es ist jedoch zu wünschen, daß auch das Drama "Wallenstein" übersetzt wird, zumal es stofflich mit der böhmischen Geschichte verknüpft ist.

Die neuen Übersetzungen und Ausgaben gaben Anregungen zu neuen Inszenierungen. Die höchste Anzahl von Inszenierungen erreichte "Kabale und Liebe". Das Jozef-Gregor-Tajovský-Theater führte es 1963 auf, das Peter-Jilemnický-Theater in Žilina 1965, das Staatstheater in Košice 1971, das Theater des Slowakischen Nationalaufstandes in Martin 1977, die Neue Bühne in Bratislava 1981. Dies bildet einen ausreichenden Beweis für die Beliebtheit dieses Schillerschen Stücks beim slowakischen Theater und dessen Publikum. Zu den Theaterinszenierungen gesellt sich auch die Aufführung im Slowakischen Fernsehen 1972 und erneut 1982. Was andere Dramen betrifft, so hat das Jonáš-Záborský-Theater 1971 "Die Räuber" und das Andrej-Bagar-Theater in Nitra die Tragödie "Maria Stuart" 1978 aufgeführt. Das Werk Friedrich Schillers gelangte auch auf die Bühne des Ukrainischen Nationaltheaters in Prešov, das 1964 "Kabale und Liebe" aufführte, und des Ungarischen Regionstheaters, das 1966 "Die Räuber" einstudierte.

Die Wertung und Verehrung des Schaffens von Friedrich Schiller gelangte auch auf dem Wege über Aufsätze bedeutender Persönlichkeiten in die slowakische Kultur. Erwähnt sei hier nur Thomas Manns Aufsatz über Friedrich Schiller in dem Essayband "Sila a sláva literatúry"/8/. Die neueste Sicht auf den Dramatiker Schiller verwertet Ján Boor in einem Aufsatz mit dem kennzeichnenden Titel "Der herrlichste deutsche Dramatiker"/9/.

Es bleibt zu erwähnen, daß die ziemlich reiche editorische Tätigkeit der slowakischen Verlage auf dem Gebiet der Ästhetik auch einen Weg zu Schiller suchte und fand. In nicht mehr ferner Zukunft wird neben Herders "Kaligone" auch eine umfangreiche Auswahl aus Schillers ästhetischen Schriften erscheinen.

Die Beziehung der slowakischen sozialistischen Literatur zum Werk Friedrich Schillers verzeichnete nach der Befreiung einen unbestritten sichtbaren Aufschwung, was der kulturpolitischen Linie entspricht, sich alles Große, alles Fortschrittliche sowohl aus der eigenen kulturellen Vergangenheit als auch aus dem Erbe anderer Nationen anzueig-

nen. Diese Beziehung hat allerdings ihren Schwerpunkt in der Rezeption von Schillers dramatischem Schaffen, weniger oder wenig in der Rezeption von Schillers Poesie oder theoretischen Arbeiten. Die slowakische Kultur wird diese Lücken gewiß beseitigen, damit wirklich gelten kann, daß Friedrich Schiller auch in der slowakischen Kultur sowohl dem sozialistischen Heute als auch der Zukunft gehört.

Anmerkungen:

- 1/ Rosenbaum, K.: Die Beziehung des slowakischen literarischen Romantismus zum deutschen literarischen Klassizismus, in: Literárnohistorický sborník, Bratislava Jg. 3 u. 4.
- 2/ Vgl. dazu a.a.O., Jg. 1947, H4, S.205-221; Jg. 1948, H. 2, S.71-75.
- 3/ Vgl. Rampák, Z., in Kultúrny život, Bratislava 1954, H 4, S. 7.
- 4/ Kocholová, N.: Friedrich Schiller - Dichter und Denker, in: Slovenské pohľady, Jg. 61, H. 5, S. 552-561; Schiller als Dramatiker, in: Slovenské divadlo, Jg. 1955.
- 5/ Vgl. Rampák, Z., in: Kultúrny život, Jg. 11, H 1, S. 3.
- 6/ Vgl. Palkovič, P., in: Slovenské divadlo, Jg. 1960, S. 398.
- 7/ Vgl. Krausová, N., in: Slovenské pohľady, Jg. 77, H 4, S.120.
- 8/ Sila a sláva literatúry, Bratislava 1959, S. 23-99
- 9/ Boor, J.: Der herrlichste deutsche Dramatiker, in: Slovenske divadlo, Jg. 1981, S. 74-95.

Günter Hartung

Händels Nachleben in Deutschland 1766 - 1806

In das Jahr 1985 fallen die Jubiläen einiger großer Musikerpersönlichkeiten: Die Kulturwelt feiert den 300. Geburtstag GEORG FRIEDRICH HÄNDELS (geb. 23. 2. 1685 in Halle a.d. Saale), JOHANN SEBASTIAN BACHS (geb. 21. 3. 1685 in Eisenach), DOMENICO SCARLATTIS (geb. 26. 10. 1685 in Neapel) und den 400. Geburtstag von HEINRICH SCHÜTZ (geb. Oktober 1585 in Köstritz bei Gera).

Im Bewußtsein ihrer Verantwortung für das kulturelle Erbe hat die Deutsche Demokratische Republik eine umfangreiche Bach-Händel-Schütz-Ehrung eingeleitet, die im Februar mit den halleschen Händel-Festspielen ihren Anfang nimmt. Eine besondere DDR-Verantwortung ergibt sich schon daraus, daß die Geburtsstätten der drei deutschen Meister und im Falle von Schütz und Bach auch die Wirkungs- und die Sterbestätten auf dem Territorium der DDR liegen. Freilich würde dies den Jubiläumsanlaß noch nicht aus dem Bereich des Zufälligen heben, wenn nicht zwischen den Gefeierten größere und tiefere Gemeinsamkeiten beständen, die eine verbindende Ehrung nahelegen.

Solche Gemeinsamkeiten gibt es nun tatsächlich. Sieht man sich einmal die Orte, wo Schütz, Bach und Händel geboren wurden und ihre erste Ausbildung erhielten, auf der Landkarte an und nimmt man noch die Geburtsstadt Magdeburg des um vier Jahre älteren Georg Philipp Telemann (1681 - 1767) hinzu, dann zeigt sich, daß man es hier mit einem historisch und kulturell homogenen Gebiet zu tun hat, dessen Charakter wesentlich durch die Reformation und ihre Folgen geprägt worden ist. Landschaftlich gesehen, handelt es sich